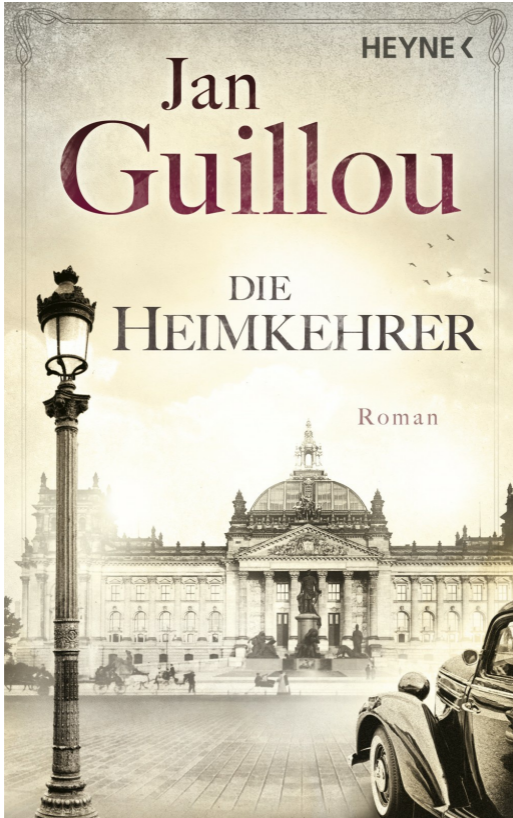


HEYNE <

Jan
Guillou

DIE
HEIMKEHRER

Roman



wie seine Mutter ihm erklärt hatte, unverletzt blieben. Wenig später schwammen zwei Weibchen in seinem Einmachglas.

Männchen zu fangen erwies sich als schwieriger. Sie versteckten sich, schienen keinen Appetit zu haben, führten aber überraschende Blitzattacken auf den Regenwurm an der Stecknadel oder auf eines der Weibchen aus, um gleich wieder in ihr Nest zu verschwinden. Ihm war jedoch aufgefallen, dass das Männchen, wenn man mit dem Regenwurm auf das Dach des Stichlingnestes klopfte, wütend hervorschoss und den Regenwurm eher zerbiss und verletzte, statt ihn zu verspeisen. Diesen Augenblick musste man abpassen und es schnell nach oben ziehen, ehe es losließ. Nach vier oder fünf Versuchen hatte er

schließlich neben den zwei Weibchen auch ein Männchen in seinem Glas und konnte zufrieden nach Hause gehen. Auftrag ausgeführt, zumindest so weit.

Er schloss das schwarze Schmiedeeisentor des Bootsstegs ordentlich hinter sich ab, wie es ihm sein Vater aufgetragen hatte, denn der Steg war privat.

Der Heimweg führte ein kurzes Stück die Strandpromenade entlang, aber das Einmachglas mit den drei hitzigen Fischen wurde immer schwerer, weil er es mit vor sich gestreckten Armen halten musste, damit das Wasser nicht auf seine Sonntagskleider, das Matrosenhemd mit dem frisch gestärkten blauen Kragen und die marineblauen langen Hosen schwappte. Es würde definitiv einfacher sein, über den Källvägen zum

Kücheneingang zu schleichen, statt die große Treppe von der Strandpromenade aus zu nehmen.

Auf dem steilen Källvägen traf er zwei Nachbarsfrauen bei ihrem Sonntagsspaziergang. Er machte einen Diener, wobei er das Einmachglas am ausgestreckten Arm vor sich hielt, als wolle er es ihnen schenken. Neugierig begutachteten die beiden seinen Fang, und er versuchte, ihnen seinen Plan mit der Stichlingsheirat zu erklären. Momentan wirkten die Fische allerdings nicht sehr kooperationswillig. Sie hatten begonnen, sich zu bekämpfen, und eine der Nachbarinnen machte einen Scherz über die Liebe, den er nicht verstand. Dann tätschelten sie ihm den Kopf und setzten ihren Spaziergang,

wahrscheinlich zum Grand Hotel, fort.

Als er in die Küche huschte, strömte ihm der Duft von Sonntagsbraten und frisch gebackenem Brot entgegen. Die Köchinnen hasteten hin und her und sprachen über Lebensmittelmarken und Rationierung, verstummten jedoch, als sie ihn sahen. Verlegen machte er einen Diener und eilte an der Mädchenkammer und der Anrichte vorbei.

Das große Esszimmer war leer, und mit dem Tischdecken war noch nicht begonnen worden, was Gutes verhieß. Vielleicht gab es dann nur ein bescheidenes Mahl im Kreis der Familie, obwohl an Wochenenden oft Gäste kamen. Und ganz richtig, als er an dem kleinen Esszimmer vorbeiging, war dort eines der Serviermädchen damit beschäftigt, das

Tafelsilber zu putzen. Gut. Also gab es nur ein bescheideneres Abendessen. Bei größeren Veranstaltungen musste er immer mit am Tisch sitzen und langweilte sich, weil die Erwachsenen unendlich lange tafelten und sich unterhielten. Seine kleinen Geschwister hatten es bei solchen Gelegenheiten besser, sie durften mit Marthe im kleinen Esszimmer essen.

Seine Arme waren müde, und er musste die Fische einen Augenblick auf der untersten Treppenstufe unter den beiden Palmen abstellen. Dann erklimm er die Treppe und ging bis ans Ende des Korridors zu seinem Zimmer, wo er sich endlich seiner Bürde auf dem Schreibtisch entledigen konnte. Er holte ein Handtuch aus dem Badezimmer, trocknete das Einmachglas ab und betrachtete es eine